

**The Project Gutenberg eBook of Empörung + Andacht, Ewigkeit, by
Max Herrmann-Neisse**

This ebook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this ebook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you'll have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

Title: Empörung + Andacht, Ewigkeit

Author: Max Herrmann-Neisse

Release date: September 10, 2014 [EBook #46831]

Language: German

Credits: Produced by Jens Sadowski

*** START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK EMPÖRUNG + ANDACHT,
EWIGKEIT ***

Max Herrmann
Empörung + Andacht
Ewigkeit

Kurt Wolff Verlag • Leipzig

Erkenntnis ist ein Wald von Schnee um
meine Stirn.
Ich stehe still. Tatkraft zerbricht unter der
Last.
Zermalmter Zweig. Bin ich für immer
ungebetner Gast
und muß ein Leben lang von fremder Tür
zu fremder Türe irren?
Im Sonnenaufgang stirbt mein Stern. Ein
See
von blauer Seele gibt sich einem Berg
verkrümmten Dunkels hin.
Ich weine selbstgefälliges Mitleid. Ängste
mich nach einem Sinn,
der leuchtend leitet durch den endlos
aufgetürmten Wald von Schnee.
Ich halte meine Hände unbewußt wie zum
Gebet
für einen fremden Mann, für eine fremde
Frau.
Ich zwinge mich zur Lust . . . zum Ernst . .
. und ich verblasse grau
ein wesenloser Schatten, der von seinem
lang schon toten Herrn in wesenloser
Zwietracht geht . . .
Denn Liebe wird Verleumdung. Zweikampf
prallt aus Glück.
Kein Leichtsinn singt Verlorenes zurück.
Dies starb: Frommsein, voll Heiterkeit, in
allem ohne Sünde wider dich und
mich.
Jeder fühlt bei jedem Schritt im Herzen
der einen unvergeßlichen Sekunde
Messerstich.

In die große Stadt mochte Gott nicht mit
mir gehen:
er hat mich bis an die Grenze gebracht;
am Kreuz mit dem goldbeschriebenen
Stein,
das ihm mein Vater auf unserm Felde
weihte, blieb er plötzlich stehen,
gab mir noch ein Lied seiner Augen zum
Geleite, schwand ins Geriesel der
Silberpappel und ließ mich
allein. — — —

Aber hier ist immer ein Flackern auf
Tennisplätzen,
kommt immer abends aus Gartenbühnen
der Stimmen Sturz;
Hunde (ach mein sehr geliebter Wolf
daheim!) nicht mehr als einer Tapete
Fetzen
unbeachtet vorbeigeweht, und jedes Bild
und Zeichen so herzerreißend kurz!
Willst du dich einem hingeben, steigt vom
andern
schon der Schein herauf und leuchtet und
blitzt — und zerstiebt . . .
Tausend Gesichter hat meine Stube,
immer entblößt sich eine neue Scham,
und ich muß ewig wandern,
o warum verließ mich Gott, der die Dinge
deutlich machte, daß er jede Geste mit
ihrer eignen Güte
nahm und festhält und unverlierbar liebt!

Alle Dinge tun
meinem Kopfe weh:
Klappern am Buffet
und des Ventilators Lärm-Taifun.
Wie die Zeitung schmal
ist und allzu klein:
wär' so gern allein
hinter einer Larve im Lokal!
Essender Geschmatz,
Winke, mir geschickt,
wie ein Spitzel blickt,
zielen feindlich feig nach meinem Platz.
Des Klavieres Klang
und der Kellner dreist
lauernd und ein feist
böser Bürger — ach wie bin ich krank!
Gänge sind Gefahr,
Dolche stehn versteckt,
und nach Giften schmeckt
alles, und entsetzlich welkt mein Haar!
Meine Stube schreit
wie ein sterbend Kind.
Alle Dinge sind
Mörder! Und die Heimat liegt so weit!
Alles ist verspielt —
was verweil' ich noch? —
Daß die Mutter doch
meinen armen Kopf in ihrem lieben
Schoße hielt!

(Dem lieben, guten Fritz Grieger)

Ihr im Sommer leeren Dächer, Dielen,
Höfe, und ihr weißen Villen, deren
schöne Frau und Herrn an fernen Seen
mit der Lässigkeit des Freiseins gehen;
Bühnenhäuser, ausgebrannt wie Gruben;
und ihr grün verstummten Vorstadtstuben,
wo jetzt Stieglitze Verstecken spielen;
Schulen, die in Ferien verwildern,
Staub auf Bänken, Tafeln, Kaiserbildern,
o wie lehnt ihr arm in eurer Leere,
jede stöhnt: „Wie ich Getrieb entbehre!
Wo sind meiner flinken Schwärme Füllen,
daß sie mich in lauter Wärme hüllen,
daß sie mich mit ihrem immer wachen
Atemwind zu einer Harfe machen?“
Ach, den Glocken auf den Korridoren
ist die strenge Stimme wie erfroren,
und die Geige hat Gefühl und Jung-Sein
und die Uhr ihr Augenlicht verloren,
und der Treppen frühes Auf-dem-Sprung-
sein

hängt wie umgebracht und ungeboren!

O wie föhl ich eure arme Leere
tief im Herzen mit und dieser bangen
langen Weile laue Sonntags-Schwere!

Und der Barren und die Kletterstangen
und der lustige Rundlauf sind Gespenster
wie die Furcht der lautlos starren Fenster,
die zuvor wie Morgenwälder sangen,
wenn das Lineal verstohlen Takt schlug
und das Pfeifen auf dem Federkasten
einen Träumer zur beglänzten Schlacht
trug . . .

Wie vergeh ich im erzwungnen Fasten
der Buffets und ungedeckten Tische,
wo die hellen Frauen rastend saßen
und mit schmalen Gesten tastend aßen,
und im Garten sterben eure Fische,
denen Fremde gutzutun vergaßen!

Wie vergeh ich mit den leeren Stühlen
der Parkette und der Logen-Lücken,
und im Staub, wie eingestürzte Brücken,
Trümmern so geblieben von Kulissen
und Maschinen jäh gehemmt wie Mühlen,
deren Rad mit Eins auf Halt gerissen!

Wie vergeh ich mit den Sofakissen
und den Vasen und dem Aschenbecher
hinter den geschlossnen Jalousien —
wann wird wieder heimlich an gewissen
Sonntagnachmittagen Schal und Fächer
bei euch sein und jemand auf euch knien,
wann Beschwörung immer schwüler,
wilder

und verwirrter Zärtlichkeit Geraun
rinnen über Spiegel, Buch und Bilder
und euch wieder in das Leben baun?

Wie vergeh ich grau in eurem Graun!

Aber ihr seid nur für kurze Zeit
leicthin weggelegt und fast vergessen,
nur für Wochen sachte eingeschneit,
ihr habt Pflicht und Werk besessen,
und es wird euch immer wieder werden,
wenn mit weichen Wiederkehr-Geberden
sich Willkommenkränze wehend winden
und die ausgeruhten, muntern Füße
euren Fliesen flinkre Tänze finden,
und die alten guten Morgengrüße

und die alten guten Schluß-Choräle
wieder Glied an Glied zur Kette binden.

Wie beneid' ich eure lauten Säle!

Denn ich bin ein ganzes banges Leben
hilflos leergelassen und verschüttet,
keiner Seele darf ich Antwort geben,
keinem Lied im gleichen Echo schweben,
keine müde Schwester betten, keiner
Dürstenden den Krug zum Munde heben;
niemand, wär' er noch so wüst zerrüttet,
der vor meinem Haus um Obdach bittet,
niemand, der mich „lieben Lehrer“ nennt!
Ungenützt verkümmern meine Gaben,
weder Sommer darf, noch Herbst ich
haben,
und wie junges, grünes Gras verbrennt,
geh' ich ungeerntet aus als einer,
der die eignen Kinder nicht erkennt.

Mein Herz ist leergebrannt. — Den
Herbstwind treibt
trostlose Sehnsucht durch die welken
Wege. —
Jetzt weiß ich, daß mir auch kein Dunkel
bleibt,
wohin zu ewigem Schlaf mein Haupt ich
lege.

Ich höre meinen Gott nicht mehr: er hebt
aus seinem Wald kein Wort zu mir
hernieder.

Mein Herz ist leergebrannt. Der
Herbstwind gräbt
mit hohlen Händen in sein Grab sich
wieder.

Wozu wird mir noch Tag an Tag getan?
Was glotzt der Nächte gläserne Pagode?
Mein Herz ist leergebrannt. Und Charons
Kahn
trägt mich durch welches Laub zu wachem
Tode.

I

Die Mutter schilt mich ohne Grund — ich
wehre mich — wir zanken —
wie kannst du wissen, was ich heimlich für
und für gelitten
und immer wieder durchgelitten hab' . . .
ich möchte um Verzeihung bitten
für jeden Schlag, den du mir gabst, und dir
für jede Härte danken!
Weißt du denn, wie das ist, wenn in
einsamer Nacht
ich wach sein muß und irgendein Tier vor
mir flieht,
wenn man im Spiegel sich selbst wie
entzaubert sieht
in roher Nacktheit, maskenlos
ungeschlacht?
Ich möchte dir so gern, so gern! stets
etwas Schönes schenken,
und hab' doch immer Angst vor deinem
hilflos herben Staunen:
Du hieltest es erbittert, oh! für eine von
meinen erbarmungslosen Launen
und weintest heimlich — aber ich muß
„Martyrblume! Schwester!“ denken . . .
.
Und — Gott ist krumm! — ich muß dich
immer wieder kränken!

II

Mein Leben ist aus deinem Glück und
Gram
ein Kreuz von süßem und von bitterem
Holze;
Entbehrung noch, der Fleck auf meinem
Stolze,
sei gut, weil sie aus deinem Kelche kam.
Der Gang im Schnee; in Büchern wie in
kalten,
verlassnen Korridoren stumm zu stehn;
oder wenn um die Stirne die Gestalten
des eignen Schöpfersturms gespenstisch
wehn:
holt sich von dir Bestätigung und Stimme
und weint und lacht sich reif an deiner
Brust,
denn dein war alles, eh es mir bewußt
und wichtig ward: der Fluß, in dem ich
schwimme,
umflüsterte dein Haar. Ich rann wie Sand
ganz weiß aus deiner spielgewölbten
Hand,
und wie ich selber mich im Spiel versinne,
fließt Ernst und Lust in deine Hand
zurück,
und alles wird, was immer ich beginne,
zu deinem Grame und zu deinem Glück.

Lob des Mondes

(Der Bresthaften Trostgesang)

(In ehrfürchtiger Zuneigung Else Lasker-Schüler gewidmet)

Mitternacht ladet zu Gast die Gelähmten,
 hat für die Blinden Früchte und Wein;
 die sich des Leids vor der Sonne
 schämten,
 hüllt sie behutsam in Mondenschein.

Fiebernde kühlt die Milch ihrer Sterne,
 Stotternde singen mit ihrem Wind,
 aus dem Geröll der verfallnen Zisterne
 hebt die Verlorne ihr aussätzig Kind.

Bucklige, die sich mit Eifersucht grämten,
 finden den Sesam, Götter zu sein —
 Die sich des Leids vor der Sonne
 schämten,
 gehn durch den Mond in den Himmel
 hinein.

Und der Taube, im Rauschen der Sterne,
 lächelt, weil Hymnen im Herzen ihm sind.
 Aus dem Geröll der verfallnen Zisterne
 hebt die Verlorne ihr aussätzig Kind.

Daß aus den blutenden Wachtfeuer-
 Bächen
 eine Hand seine Wunden berührt.
 Stummgeborene glühn von Gesprächen,
 in das Pathos der Wolken entführt.

Flüchtige Schwalbe die Hand des
 Gelähmten,
 Blick des Blinden im spiegelnden Wein:
 die sich des Leids vor der Sonne
 schämten,
 gehn durch den Mond in den Himmel
 hinein.

Bettler, wo kehrtest du ein, mit dem ich
einst sprach,
der seines Lebens Pein wie Brot mit mir
brach?

Deine Stimme fiel hart, wund, wie ein
Stein ins Gras,
ich fühlte mich schuldig und schenkte dir
was.

Du logst mich an, aber dein Blick bat: Ich
kann ja nicht anders, verzeih!
Und dein ins Joch gezwängtes Rückgrat
sprach dich von allem frei.

Dann schrittest du weiter, das Haupt
verklärt von Weh und Hohn;
über dir sangen die Vögel im Laub: Das ist
mein lieber Sohn!

Manchmal bange mit trostlosen Träumen
allein
ruf ich dich lange: Bettler du, liebe Lüge,
wo kehrtest du ein?

Was hab' ich noch mit euch zu tun:
mit dir, du Frau, mit dir, du Mann;
der ich mich selbst nicht trösten kann,
vergrämt und grau
muß fremd in fremdem Bette ruhn.

Wie bang ich dann verloren bin
in fremdem Zug zu fremder Zeit
und ohne Sinn getragen hin
von jeder Heimat weit, so weit —
kein Haus hält still, kein Waldrand will
den Weg zurück Gefährte sein,
und Sterne stehn auf Bergen stumm —
ich aber muß, vor Angst ganz klein,
in einen fremden Raum hinein;
der wächst wie Dornen rings herum.

Und bin mit keinem Ding vereint,
so schlaflos fremd in fremdem Bette
und noch den eignen Füßen feind,
und warte, daß mich Gott errette . . .

Die Wagen rollen immerzu
hin durch mein Herz, die ganze Nacht,
auf falschem Gleis zu falscher Ruh,
und bang am Wagenfenster wacht,
der sich verirrte — Bruder du
im gleichen Bann,
daß nichts, daß nichts ihn trösten kann,
verängstet fremd in fremdem Bett
und schlummerlos als wie geschnürt
auf das verhaßte Henkers-Brett,
von dem kein Flügel ihn entführt —
Groß Tore drohn. Spitz schießt ein Licht
mit bösem Auge unerlöst.
Der Morgen wie ein Grab aufbricht,
in das ein fremder Tod mich stößt.

Wir wollen uns immer die Hände reichen
über Patina-Grün und Lichter-Flug,
doch unsrer ehernen Zungen Zeichen
(Wo ist die Stille, die einst uns trug?)
haben sich nie vereint,
immer war irgendein Feind
zwischen uns: Räderspeichen,
Autohupen, Reklamen, ein Stadtbahnzug!
Wir starren, verdorrte Bäume, in Schwüle
(Manchmal schwebt uns ein Luftschiff nah
. . .)
dürstend nach der Sterne Kühle
und der Wolken Gloria.
Rauch erdrosselt weh
unser: Kyrie!
und wie Henkerstühle
stehn Plätze; Drähte sind wie Mördernetze
da.

Über uns kommen Nachtmanöver,
Kanonen,
wir möchten ausschlagen wie auf dem
Wall
junge Pferde, aber wir müssen uns
schonen
und stehen immer wie im Stall.
Goldner Kreuze Last
liegt auf uns verhaßt.
Wo unsre Brüder wohnen,
wissen wir nicht. In Scherben zerschellt
unsrer einsamen Stimmen Schall . . .

Unsre Leiber sinken verloren, erbleichen
bei Patina-Grün und Lichter-Flug.
Wir liegen wie einbalsamierte Leichen,
ewiger Krieg tausend Wunden uns schlug.
Sind nie vereint,
immer trennt uns ein Feind,
daß wir uns nie erreichen —
Wo ist die Stille, die einst uns trug . . . und
ertrug?

Ich muß mich wieder in dies Glashaus
bannen,
an das kein Echo und kein Lockruf pocht,
wo Träume, trostlos wie erfrorene Tannen,
sich ducken um ein bald verdämmernd
Docht.

Ein Abend ist vertan . . . ein Tag
zerschlagen . . .
vernichtet Liebe viel und wie erstickt
in Gittern, wo der Nachtigallen Schlägen
verstummt und unstet die Gazelle blickt.

Und draußen ist vielleicht der Witwer
Wald,
der neben meinem Lied am Morgen lief,
den weiten Weg zu seinem Grab
gegangen.

Und draußen kniet vielleicht in
Knechtsgestalt
der Strahlende, den meine Sehnsucht rief,
sich hin, den Todesstreich jetzt zu
empfangen.

(Einem sehr geliebten Dichter)

Und gewiß, wenn Kleinmut mich
zersplittert,
nur ein Wort von dir mir Wimpel wird,
wenn der Trambahnzug auf Brücken
zittert,
daß ich mich an Fremde wie verirrt
schmiege und erwarte hilflos Zeichen
einer Freundschaft, die nicht kommen
kann,
blüht aus Gesten, die den deinen gleichen,
alle Labsal unsrer Liebe dann.
Häuserschatten schweben
schonungsvoller,
wenn in Dämmerung mich mein Schicksal
fängt,
allerwegen in des Irrwahns toller
Glücksjagd meine Not zu deiner drängt.
Wenn ich, aus mir selbst geworfen,
stürme,
überholt mich deines Himmels Chor,
und aus diesen fremden hohen Türmen
reißt mich eine Flut zu dir empor.

Werd' ich noch einmal Bruder entgürteter Geister?

(Der unerschütterlichen Geradheit und aufrechten Bereitschaft Franz Pfemferts dankbarst zgedacht)

Werd' ich mich noch einmal durch alles
Bittere durchbeißen,
nahe den Alpen der Tat fliegen durch
Gluten von Glück,
gütig durch Gärten gehn und Blutenden
Heiland heißen,
Neid aus den Augen nehmen und vom
zitternden Nacken Gebück?

Werd' ich noch einmal mein Ringen ins
Reine reißen,
Rad eurer Rede sein und vom Starren der
Steine ein Stück,
stummen Dunkels ein Busch und eine
Welle vom Weißen,
und die Tücke der Not zwingen in Tränen
zurück?

Werd' ich noch einmal über das Morden
Meister
von Mund zu Mund in aller Gedächtnisse
Bund,
wird mein Belastetes lächelnd wieder sich
lehnen
an ein Geländer von goldener Güte, die
rund
göttlich Umarmung ufert um wunder-
wahrmachende Geister? —
Oder bleib ich auf fremder Spur kreisend
ein sinnloses Sehnen . . .

Zum Herzen meines Vaters

(das, Opfer des Weltkrieges, am 20. 12. 1916, jäh brach)

Vater, bleibe über deinem Sohne
und erlöse mich in deinem Schlaf,
eh ich alt an deiner Arbeit frohne,
fruchtlos bin wie du, vom gleichen Hohne
durch die Welt getrieben, der dich traf.

Vater, segne meinen Weg ins Weite,
daß er deine Knechtschaft segnen kann!
Gib mir durch die Lande das Geleite,
daß ich Sanftmut säend dir zur Seite
sühne, was in deinem Gram begann.

Vater, fahre fort mit mir zu reden
von der Rache, die du dir verschwiegst,
daß du endlich jauchzend über jeden
Gegner deiner schamverschwiegnen
Fehden
in dem offenen Feld der Güte siegst.

Vater, laß mein Werk sich furchtlos
breiten
über jeden Bruder unsrer Brust:
Vater, wenn wir sanften Sinnes schreiten
in dem großen Reigen der Befreiten,
hat dein Sterben seinen Stern gewußt!

Vater, sieh: dann schlichtet sich in schöne
Friedlichkeit dein mühevoller Pfad . . .
Frühlingswind im Wald verklärter Töne,
Vater, wache über deine Söhne
und erlöse dich in unsrer Tat!

„Wir gehen im Rosengarten,
da sind Lilien und Blumen
genug; wir wollen unserer
Schwester einen Kranz
machen, so wird sie sich vor
uns freuen.“

Jakob Böhme,
De triplici vita hominis.

Keine Finsternis, kein Schlummer euch
ganz verschlingt:
einer Geliebten Verstummen die weißen
Sterne euch bringt.

Schüttelt die Kissen und schöpft in den
Morgenkrug
aus dem himmlischen Bronn kühles Licht
euch genug.

Geht mit Zauberworten weiche Wand sanft
entlang,
pflückt die blauen Monde aus dem
Maskenschrank.

In ihrem Schweigen wird der Vogel
Herzeleid
heimatlich wie im Gezweige grüner
Müdigkeit.

Was den Tag euch taub macht, was euren
Abend bestiehlt,
segnet euch, wenn unterm Laubdach
Gottes ihr Psalmen spielt.

Schweigen mit dir: das ist ein schönes
Schwingen
von Engelsfittichen und Gottes Kleid
und süß, unsagbar sanftes Geigenklingen
verweht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Schweigen mit dir: das ist verschwistert
Schweifen
auf weißen Wegen und geliebtem Pfad
und Fühlen, wie sich Blut zu Blute reifen
und ranken will aus segensreicher Saat.

Schweigen mit dir: das ist der Schwalben
Schwirren
um abendliche Türme sonnensatt
und Wonnig-Wissen, wenn wir uns
verirren,
uns blüht gemeinsam doch die Ruhestatt.

Schweigen mit dir: das ist aus
Schwachsein Schwellen
zu immer größerer Fülle, Form und Frucht,
ist Wärme von Kaminen, Hut in hellen,
verstohlenen Stuben, Bad in blauer Bucht.

Schweigen mit dir: so sicher singt das
Sehnen
von Seele sich zu Seele wunderbar —
ich weiß mein Haupt in deinem Schoße
lehnen
und deine Hände streicheln hold mein
Haar!

Wie eines armen Schächers Nacken
vor dem verfluchten Beil des Henkers
friert,
das schrecklich nah und immer näher
rückt,
daß er in schlaflos schlimme Nächte stiert
und hört im Traum, schrill, seine Knochen
knacken,
und geht durch den Gefängnishof verzerrt,
gebückt:
so ängstet mich die Stunde, da ich von dir
scheiden muß
und ganz allein durch fremde Straßen
streifen soll
ins Schreckhaft-Leere nach deinen Händen
greifen soll,
und recht verlassen Sehnsucht leiden muß
— — —

Du mußt mir deine Sterne schicken
und deine Gedanken mir zu Gerten geben,
die mein zages, verzärteltes Zögern
züchtigen,
du mußt mich mit Träumen von dir zu
tüchtigen
Taten tauglich machen und mit deinen
Blicken,
die mir kommen, wenn meine Augen sich
zum Himmel heben,
trösten, daß die Freude auf meine
Wiederkehr
und auf das neue Glück mit dir mich nicht
verzweifeln läßt,
wenn ich in fremder Kammer
tränenübernäßt
nachts zum bestirnten Firmamente bete —
(denn ich bin allzu sehr
verschüchtert, wenn ich feindliche Triften
betrete.)

Dann aber macht mich deine Liebe
entschlossen
und hält mein Herz hoch und meinen Mut!
— — —

Und plötzlich ist die bange Zeit verflossen,
und ich bin wieder bei dir,
und du wiegst den heimgekehrten
Odysseus auf deinem Blut.

Noch sind die Blumen von dir
frisch wie am Tag,
da deine Hand abschieds-zitternd in
meiner Hand lag,
und dein Herz tat sich auf wie ein Brevier!

Der Zug stand fahrtbereit,
aus manchem Fenster fiel ein
gleichgültiger Blick —
Meine Augen sagten zu dir: „Erschrick
nicht vor unserer Einsamkeit!“

Dann zerriß uns das Signal wie ein Schlag

—
Nachts: du schläfst einsam, ich wache
einsam am Tisch —
und deine Blumen sind frisch
wie am Abschiedstag.

Dies ist mein schwerstes Kreuz und
schwerer noch als Armut, Krankheit,
Dunkelsein zu
tragen:
wenn plötzlich, eben als mein Herz noch
voller Übermut und Zärtlichkeiten
sang,
aus meinem Munde oder meinen Augen
Geißeln gehn, die unser Innigstes
zerschlagen,
und lassen unsern Abend leerer noch als
trunkner Jähzorn oder ungelenker
Zank.

Aber ich weiß doch nicht und werde es
mein Leben lang nicht wissen,
woher die Tränen kamen und worin ich
schuldig war,
und ist auch meine Ruhe zur Nacht von
Tränen verschwommen, von Reue
zerrissen,
und mein Gehirn wie unfruchtbare Erde
und verdorrtes Laub mein Haar,
in dem Stürme, vor denen ich hilflos bin,
Stürme ohne Sinn und Ursprung
wühlen,
und bleibt nur Hoffen, daß du mir
verzeihst, wie Sonne im April
über Entsagung als der heilige Geist, der
alle Fieber kühlen
und alle Wunden heilen und sich an jede
Lende legen will —

Spür' ich doch stets, und bis zum Tod nach
Jahren noch,
wie jetzt in dieser Schuld, die ich nicht
weiß, ganze Saaten von Glücklichein
versanken,
wie ich mit einemal verlassen und
belastet mit unsichtbarem Joch
nichts hab', als die Geduld mehr, es zu
leiden ohne feig aufsässige Gedanken,
es hinzunehmen wie alles, was aus deiner
Nähe sich zu mir herniederneigt,
als mir zu Recht bestimmt, und selbst
wenn Unrecht mir geschähe, so zu
schweigen und ohne
Wanken
mich zu erfüllen, daß ich auf die eigne
Zagheit zeigen kann, wie Jesus in
Gethsemane auf seine
ohne Schuld zitternden Hände zeigt.

Wir wandeln wieder lässig über Land,
ich und mein Hund. Die ersten Blätter
bleichen.

Der Abendwind kommt kühl wie deine
Hand
und will die Striemen aus der Stirn mir
streichen.

Und plötzlich rührt es mich, zu meinem
Hund
verinnigt Zärtliches von dir zu sagen,
wie eine Blumenurne wird mein Mund
von Liebesgöttern an dein Herz getragen.

Der Mond steigt langsam aus dem
Wolkenwald,
an Sternen tastet sich die Nacht, die
blinde,
stöhnend herauf. Ich bete, daß ich bald
mein Lied auf deinen Lippen wiederfinde.

Wo deine Füße wandeln, blüht
Vergißmeinnicht,
du meiner Beete stille Gärtnerin.

Du öffnest deine Hand und wirfst die
weißen Wellen
wippender Sätze über meinen Geist.

— Gedanken gehn in Waffen . . . Glied an
Glied . . .

Im Mond sind Mühlen, winterlich verwaist,
so braun wie ausgebrannt, umzäunt von
Nervenlicht.

— Schläfst du? Träumst du von mir?
Entstellen
dein Atmen Ängste? Fühlst du, wie ich bei
dir bin?

Stumm singt die Nacht ihr namenloses
Lied.

Der Mann:

Ich weiß den Winter noch, mit den
erstarrten
hungernden Händen durch den Schnee im
Traum
empor sich grabend, und in einem Garten
uns zwei erwachend, hier, am blauen
Saum
unendlich aufgetaner Farbigkeit —
und schon die Tage zählend, die zum Turm
mit neuen Opferflammen himmelweit
aufzüngelten im ewigen Koppensturm —
wie Maulwurf stoßend aufwärts nach dem
Licht,
was ewige Lampe der Erinnerung strahlt,
schon Frühling, der das göttliche Gedicht
der bunten Matten um die Bauden malt . . .
so träumte ich —

Die Frau:

Und nun es wahr geworden
und Regenbogen überm Weg uns ist,
fühl' ich nur dies: wie fern du von mir bist!
Oft lauerst du, als möchtest du mich
morden
um irgendeiner unbewußten Schuld
und nicht gewollter alter Sünde willen;
dann rührt dich nicht die Demut, die
Geduld,
zu der sich meines Blutes Stürme stillen . .

Der Mann:

Verzeih! . . ich weiß, du mußt viel
Nachsicht haben:
es quälten dort mich, in der Niederung,
zuviele Schatten, die sich kleiner gaben,
als ihnen gut war, und Zergliederung
der eignen Schwäche stets aufwühlend wie
Selbstmord hat mich so sehr betäubt,
erblindet,
daß meine Freude keinen Pfad mehr
findet,
auf dem sie fußfrei schreitet —

Die Frau:

Du, ich schrie,
als ich dein Antlitz sah, dort an der Bahn,
so überwältigt von geheimem Wahn,
vom Zwiespalt war es als wie eines
Henkers
Gesicht! — ich schrie trostlos in mich
hinein
und betete nur dieses: tot zu sein
vor deinem Tod! —

Der Mann:

Ich bin vor dir sehr klein!
Ich wollte mit der Fülle des Beschenkers,
des Fruchtereichenden, des Spendenden,
mit goldnen Festen, niemals endenden,
dir nahn — ich wollte diese hohen Tage
zu einem Reigen reiner Lust dir machen,
verheimlichen, wie ich mich selbst zernage
im Leid, und wollte lachen, über
Trümmern lachen! —

Die Frau:

Du — dieser Ton zerschneidet mir die
Sinne!
Glaubst du noch immer: opfern hieße
lieben?

Der Mann:

Jetzt werd' ich erst mit Mörderreue inne,
wie sehr mein Mut vor dir zurückgeblieben
und zahm geworden ist; ich war ein Hund,
den nur sein Hunger auf die Fährte hetzte,
ich jagte, jagte mir die Füße wund —

Die Frau (innig):

Du bist der Erste und du bist der Letzte;
du hast mich nie getäuscht; oft war es
schwer,
dir gut zu sein — was wäre denn die Güte,
wenn sie uns mühelos im Gärtchen blühte

—
ohne dich wäre mein Erleben leer!

Der Mann:

— Deute mir dies: ich wandle auf den
Höhen,
die ich ersehnte wie ein Hungerbrot,
wandle mit dir allein, und spüre Not
und Nichtigkeit, und ist mir nun, als flöhen
mich alle Engel dieser grünen Gründe
und aller ihrer Felsen In-Sich-Ruhn
und ihrer Teiche Paradies, als stünde
auf heiligem Boden ich mit staubigen
Schuhn
unwürdig, anzubeten!

Die Frau:

Was ist Sünde?
Wir tun ja doch nur, was wir müssen tun!
Und du hast immer so an dir gelitten,
daß tausendfach dir längst vergeben ist.

Der Mann:

Vielleicht war meine Einsamkeit nur List,
das zu erschleichen, was sich die
erstritten,
die Freundschaft über sich ergehen ließen
und nicht verzweifelten, wenn Liebe
schlug . . .

Die Frau:

. . . und die im ersten Bilde Helden hießen,
im letzten: töricht vor dem kleinsten Trug.

Der Mann:

Du reifst und reifst mit dieser Berge
Reifen,
ich schrumpfe immer widriger zum Zwerg.

Die Frau:

Denk' an dein Werk, an nichts als an dein
Werk,
so wirst du dich als Siegenden begreifen!

Der Mann:

Ich schäme mich der Unrast, die mich
knechtet:
nicht eine Stunde leb' ich meinem Stern!
Ich setzte meinen Sklaven mir zum Herrn
und hab' mich selbst aus Eigennutz
entrechtet.
Wie schäm' ich mich vor dieser Dinge
Größe,
wie wünschte ich, ein Baum, ein Fels zu
sein:
Zwecklosigkeit des Gottes ist im Stein,
im Zweige mehr als in der Menschenblöße,
die immer nach dem Mantel jagen muß
und immer, in ein kleinlich Ziel gezäunt,
zum Finstern Feind sagt und zum Frohen
Freund!

Die Frau:

Du quälst dich so . . . ich weiß nicht . . .
dieser Kuß
auf deine wehzerquälte Stirn, das Letzte,
was ich zu geben habe . . . ich bin arm . . .
ein Obdach nur . . . ich weiß wie dich der
Schwarm
der bösen Ängste durch das Dickicht
hetzte . . .
o hetzte er dich doch an meine Brust!
ich will dich hüten und ich will dich halten,
und wenn du wieder einsam wandern
mußt,
will ich zu Haus sein und die Hände falten,
für dich zu beten, will gern einsam bleiben
und nur mit deiner Einsamkeit vermählt!

Der Mann:

Ich habe dich so namenlos gequält . . .

Die Frau:

Wie du dich selbst gequält hast!

Der Mann:

Sieh, es treiben
die Nebel durch den schmalen
Klippenspalt . . .
die Wälder singen . . . Orgelfugen
rauschen . . .

Die Frau:

Es rauscht mein Blut! — Hier will ich
stehn und lauschen,
ob unserm Weh kein Echo widerhallt . . .
Gott, sei uns gut!

Der Mann:

Versuche nicht die Tiefen,
wenn du mit mir bist, denn an mir ist
Fluch,
seit Kain!

Die Frau (mutig):

Wie meine Mütter einst dich
riefen,
rufe ich dich: laß jenen durch ein Buch,
durch eine schemenhafte Pflicht . . . um
kleiner
Hingebung willen nicht zuschanden
werden!
Gott, sei uns gut! — — oder du hast auf
Erden
nicht einen Spiegel mehr! . . .

Der Mann (mit ihr knieend):

Gott! mach' uns reiner
als Morgenröte über Gipfelwiesen!
Laß deine Liebe sich mit ihrer Liebe
verschwistern! — Gott! Ich Zwerg vor ewig
Riesen! . . .
Und daß mir nur ein Traum von ihren
liebe!

Die Frau:

Nimm ihm die Demut, nimm ihm alles
Bange
und mach' ihn so mit meinem Leben reich!
— —
Ich sterbe gern . . .

Der Mann:

Wir sterben Wang' an Wange . . .
Stimme aus den Wolken:
Und werdet Ihm mit Stein und Sternen
gleich.

(Mit brüderlichen Grüßen zu Franz Jung)

„Gestellet für uns selbst
zum Ingedenk und
Aufrichtung in dieser
verwirreten, elenden und
trübseligen Zeit . . .“
Jakob Böhme
De triplici vita hominis.

In fremder Straßen fremde Nacht
verschlagen
erzittere ich mit dem verirrtten Kinde,
das fremde Menschen auf die Festtribüne
tragen,
und der Trompeter bläst, daß es die
Mutter finde.

Die Grillen zirpten und die Sterne sangen,
und Gott ging neben mir und war so gut,
und lächelnd spielt' ich mit den goldnen
Spangen
an seinem Hut.

Und fremde Schatten silberten sich seiden
aus einem großen fremden Mond,
mein Herz sprang brennend durch die
dunklen Weiden
und sang: O kommt!

Kommt wieder Lampen meiner Stadt und
Hallen
und hebt mein Haupt
in weiße Kissen, die sich wallend ballen,
und Lieder, die von Gottes Abschied fallen
in einen Traum, der an ihn glaubt.

Witwe wurde ich der Wunder weiland,
welche Gottes Bräutigam verheiß,
und ich warf mich vom verzückten
Heiland,
der die Kindlein zu sich kommen ließ.

Was entlief ich, ehe der Empfängnis
überschwenglich Rauschen mich befiel,
zirkelte Mariens Herbstbedrängnis
in ein fruchtlos spottend Frühlingsspiel?

Und verfrühte, was mir frommen konnte:
wachen Abend, den der Sommer segnet;
goldnen Mittag, den September sonnte —
— —

Und von nichts als Eitelkeit umflossen,
bin ich allzu herb in mir verschlossen,
daß mein Herz vergißt, wem es begegnet.

Heile Hunger, Giftqual und Begierde
und verschütte jede Leidenschaft,
jeden Zank, der nicht zu Gottes Zierde
seine Schiedlichkeit zusammenrafft!

Aber was, noch mit sich selber streitend,
seine Fackel nach den Wolken wirft,
Schild und Schild zur Sonnenbrücke
breitend,

über die der Fuß gen Eden schlürft:

sei geschürt zum ungeheuren Brande,
der in einer Flamme sich verzehrt
über Feindes-Lande, Freundes-Lande!

Und die Stadt, die sich vor Gott verstockt,
weil sie ihn noch gütiger begehrt,
gilt ihm mehr, als die ihn lächelnd lockt.

Herr, kannst du nicht die Dinge strafen,
sie widerstreben deinem Sohn:
der Kissen Eigensinn läßt ihn nicht
schlafen
und in Verzweiflung treibt das Telephon.

Die Lampe macht sich launenhaft zum
Feinde,
mit dem ein ungewisser Krieg beginnt,
und eine ganze drohende Gemeinde
hat Hinterhälte, wo sie Aufruhr sinnt.

Die Dunkelheit ist stumm im Bunde
mit jeder Ecke, jeder Wand,
es höhnt die Uhr mit falscher Stunde
und Rundes rinnt aus meiner Hand.

Und viel ist störrisch in Verstecken,
die Riegel geben mir nicht nach —
Herr, soll mich noch ein Stein beflecken,
ein hohles Holz mit solcher Schmach?

Oder: sind dir die Dinge näher
und mehr dein Sohn, als ich es bin,
und stelltest du sie mir als Späher
um meine Leidenschaften hin?

Damit sie mich vor dir erproben
und Spiegel meiner Schwachheit sind —
wie wird mein Bitten, wird mein Toben
an ihnen ein vertaner Wind!

Daß ich an ihnen Demut lerne
und die Geduld, die bei dir thront,
damit ein Hauch von deinem Sterne
mit mir im gleichen Raume wohnt.

Damit ich ohne Überheben
behüte, was mir Nachbar bleibt,
und weiß: der Dinge Dämmern und mein
Leben
sind deiner Einsamkeit gleich einverleibt.

Ich nahm den sehr verhaßten Pfad, wo
zwischen
modernen Teichen dich ein Hohlweg
fängt;
wo Dunst von Unrat und verwesenen
Fischen
als Wolke über deinem Atem hängt;
wo immer Nacht ist; wo sich die Gedanken
wie Kröten ducken in das düstre Moor
und deine Wünsche sich mit widrig
kranken,
geifernden Gliedern klammern an das
Rohr.
Dort suchte ich das Letzte zu erschleichen,
ob es mir irgend noch beschieden sei,
in deiner frechsten Fratze zu erbleichen,
Mißton zu speien aus deinem Eulenschrei.
Ich suche dich in deiner letzten Öde,
in deiner Scham, in der dich keiner liebt,
ich aber suche noch die glücklos blöde
Grimasse, die dein Angesicht verschiebt,
und ich will lieben deine scheelste
Schande,
der ich in deinem Stolz nicht leuchten
darf,
und den sein Schicksal aus dem
Morgenlande
erträumter Heimat als Enterbten warf.
Leicht ist es, dich im lichten Laub zu
finden, —
ich will dich, wo du heillos häßlich bist,
feindselig und entstellt, mit gierig blinden,
tappenden Gesten abgefemter List
Nachstellungen ersinnst und Hinterhälte
und nicht das eigne Königtum mehr
kennst,
wo eine künstlich hingehaltne Kälte
die Flamme leugnet, drin du qualvoll
brennst.
Ich suche dich in deinem schlimmsten
Flecken,
dort, wo du wertlos und voll Ekel sinkst,
will ich für meine Demut dich entdecken,
daß du mit mir aus einem Scherben
trinkst,
die schale Fäulnis trinkst, und doch
derselben
lechzenden Durstbegierde einverleibt
dein Mund und meiner, und in schmutzig
gelben
Lehmfurchen meine Spur an deiner bleibt;
mit dir ein Schade sein und ein
Gebrechen,
die letzte Gnade, die ich mir erbat,
mit dir die lästerlichsten Zoten sprechen,
mit dir der Helfer widerlichster Tat:
doch irgendwie in deine Schlucht zu
schlüpfen
und teilzuhaben, sei es, wo zuletzt
du dich verlierst, mich innig zu verknüpfen
dem Netz, in das der gleiche Haß uns
hetzt,
ist Gnade vor der einsam blauen Lichtung,
wo Reinheit Rache wird am fernen Mond,
und noch mit dir Verrat und
Selbstvernichtung
ist mehr als Ewigkeit, die einsam thront.

Veracht' ich mich, um Gott mehr zu
gefallen?
Mach' ich ein Fest aus abgeschriebnen
Federn?
Wein' ich mich sacht in Schlaf . . . und
werden Zedern
entrücken mich in endlos grüne Hallen?
Fühl' ich, wie du mich trägst? Schöpft aus
der Quelle
die Hand, die mich behütete, ein Leben,
das nie vergeht? Und kehrt nicht zaghaft
eben
der Zweifler in das Dunkel der Kapelle?
Soll meinen Schlummer fremder Atem
kräuseln,
der Irrtum dessen, dem ich mich entäußere
und dienen will, wenn mich Erkenntnis
stäupt?
Du tust mich in dein Rechnen, und betäubt
erduld' ich es, und, ob mein Stolz sich
sträubt,
ist nur mein Herz noch Uhrwerk im
Gehäuse.

Brand in Inbrunst himmlischer Essenz
brach aus seines Hingangs Heiligkeiten,
Strahl des ersten Blütenlichts im Lenz
und der Schatten schräg an seinem
Schreiten.

Und das Feuer unter seines Fußes
hingewölbter Schwinge ward Figur,
und der Mondschein des Mariengrußes
spiegelte die Perlen auf der Schnur.

Da er zögert im Triumph der Zeichen,
lockt verfänglich Satans letzte Lust:
sich dem Gärtner Gottes zu vergleichen.

Und er strauchelt fast . . . und bleibt
gebückt . . .
bis sein Gang, sein Lächeln, seiner Brust
tiefe Melodie ihn weit entrückt.

Seine stillen Augen sind Kristalle,
die des Tages dunkles Kreuz bewahren
aufgehängt in seinen hellen Haaren
schaukelt klingend unsers Abends Halle . .

Aber als ein Sturm mit den Gestirnen
unsanft spielt, birst seines wolkenbleichen
Angesichtes Schild und züngelt Zeichen,
die bedrohn, und Wunder, welche zürnen.

Aus der Brust, die plötzlich aufgebrochen
rot Vulkan ist, sprengt das Herz Verbluten
unter den entbrannten Dornenruten
seiner schmerzhaft steilgebäumten
Knochen.

Doch zwei Hände bleiben, die erblindet
auf dem grünen Hirtenstabe rasten,
daß zur Nacht, die zärtlich sie betasten,
alles wieder seinen Frieden findet.

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK EMPÖRUNG + ANDACHT,
EWIGKEIT ***

Updated editions will replace the previous one—the old editions will be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright law means that no one owns a United States copyright in these works, so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to copying and distributing Project Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™ concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you charge for an eBook, except by following the terms of the trademark license, including paying royalties for use of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for copies of this eBook, complying with the trademark license is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports, performances and research. Project Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark license, especially commercial redistribution.

START: FULL LICENSE

THE FULL PROJECT GUTENBERG LICENSE
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg™ License available with this file or online at www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg™ electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg™ electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg™ electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg™ electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg™ electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg™ electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg™ electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg™ electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg™ mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg™ works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg™ name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg™ License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg™ work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other immediate access to, the full Project Gutenberg™ License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg™ work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

1.E.2. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project

Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg™ trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg™ License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg™ License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg™.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg™ License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg™ work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg™ website (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg™ License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg™ works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing access to or distributing Project Gutenberg™ electronic works provided that:

- You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg™ works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg™ trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”
- You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.
- You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.
- You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to,

incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the "Right of Replacement or Refund" described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you 'AS-IS', WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg™ work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg™ work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg™

Project Gutenberg™ is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg™'s goals and ensuring that the Project Gutenberg™ collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg™ and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org.

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and

granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 809 North 1500 West, Salt Lake City, UT 84116, (801) 596-1887. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at www.gutenberg.org/contact

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations (\$1 to \$5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit www.gutenberg.org/donate.

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate

Section 5. General Information About Project Gutenberg™ electronic works

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg™ concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg™ eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg™ eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility: www.gutenberg.org.

This website includes information about Project Gutenberg™, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.